

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 262 (1989)

Artikel: Abschied vom Meer
Autor: Sacher-Masoch, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

präsident den Weg dorthin. Der Igumen, ange-
tan mit dem langen Priestergewand und der
Abtmütze aus schwarzem Samt, bat seinen sel-
tenen Berner Gast im schlichten Speiseraum
an eine rechte Festtafel: Salat und Fleisch-
brühe, Huhn und Fisch mit Gemüse, Rotwein
und Klosterschnaps mundeten nach der Reise
vorzüglich. Zum Nachtschab gab es den herrli-
chen Owtsocho Sirené (Schafkäse), Nüsse und
Erdbeeren.

Inmitten einer marxistischen Umgebung
ragt Batschkovo als eine in der Bergeinsamkeit
des Balkans versteckte, neunhundertjährige
Insel des Glaubens heraus. Als ich das Kloster
betrat, verliess gerade ein Bauer das Tor, mit
dem erstgeborenen Lämmchen auf dem Arm,
das er dort hatte segnen lassen. Brautpaare
kommen von ferne, um hier getraut zu werden,
Eltern bringen Kinder zur Taufe, beladene
Herzen alter Menschen empfangen Erleichte-
rung und neue Kraft im Zuspruch der Väter,
und der von Kerzenlicht überstrahlte Gottes-
dienst nimmt ihre Seelen wieder in eine Welt
der Verklärung auf, die der genormte, atheisti-
sche Alltag nicht zu schenken vermag.

ALEXANDER SACHER-MASOCH

Abschied vom Meer

Als die Sonne aufging, sass der alte Fischer
auf dem flachen Stein vor der Hütte und
starrte auf das Meer hinaus. Seine Netze,
Grundangeln und Zugschnüre hingen unbe-
nützt auf den Stangen. Sein Haar, das ihm in
vollen Locken über die Augen fiel, war schnee-
weiss; er strich es mit den dünnen Fingern zu-
rück und band es mit einem Stück Tuch fest,
das einst bunt gewesen, aber jetzt matt und
grau geworden war von den Jahren. Später er-
hob er sich mühevoll von seinem Sitz und be-
gann trockene Plaotina zu sammeln. Das Bük-
ken machte ihm Mühe, er musste während der
Arbeit oft verschnaufen, und wenn er inne-
hielt, lauschte er auf das eilige, regellose Po-
chen seines Herzens.

«So muss ich das Holz selbst für mich sam-
meln», sagte der alte Fischer zu sich selber,
ohne dass ein Laut über seine Lippen kam,
«ja, ich muss es allein für mich tun.»

Und er dachte dabei
an die lange Reihe sei-
ner Toten. An sein Weib,
an zwei Söhne und die
Tochter, die er verloren,
an Brüder, Schwestern
und Anverwandte. Er
hatte sie alle überlebt.
Für sie alle hatte er Holz
gesammelt, um, wie es
Brauch war auf den In-
seln, das Totenfeuer an-
zuzünden, das ihren See-
len den Weg ins Jenseits
erleichtert hatte. Für ihn
war niemand mehr da,
ein Feuer zu entfachen,
so musste er es selbst
tun.

Sein Rücken war steif,
und seine Glieder ge-
horchten ihm nicht
recht, so dass die Ruhe-



Die grösste Berner Familie

Auf Einladung einer bernischen Tageszeitung konnte die Gemüsebauernfamilie
Christen aus Treiten im bernischen Seeland nach Paris reisen: Vater, Mutter und
14 Kinder!

(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

pausen, die er sich während der Arbeit gönnen musste, häufiger wurden und länger dauerten. Manchmal sah er nach oben, wo die Sonnenscheibe scharf und hell zwischen vereinzelt lichten Wolken hindurchfuhr, eilig nach Westen strebend. Er verspürte keinen Hunger, nur grosse Müdigkeit. Aber er gab ihr nicht nach, denn noch hatte er seine Arbeit zu beenden.

Gegen Abend endlich türmte sich ein Holzhaufen vor der Hütte, der ihm zu genügen schien. Nun wusch er Gesicht und Hände, strich das Haar zurück und rasierte sich mit einem selten gebrauchten, in der Kiste

für festliche Tage aufbewahrten Messer. Als die Sonne jenseits der Bucht ins Meer zu tauchen begann, setzte er sich mit dem Rücken gegen die Steinmauer der Hütte und entzündete das Feuer. Er sass still, das Gesicht der untergehenden Sonne zugewandt. Von Zeit zu Zeit griff er in den Holzhaufen und warf ein neues Stück in die Glut. Ringsum rötete sich das Firmament, das Meer erglühte in violetten Farbtönen, der Himmel flammte orangenrot.

Später verblasste alles, die Ufer versanken, und das Meer rückte ganz nah an ihn heran. Er sass aufrecht, an die Mauer gelehnt, und sein kantiges Gesicht löste sich im Abend. Lächelte er? Ja – das Ufer, jetzt im kleinen Umkreis vom Feuerschein erhellt, belebte sich.

Er murmelte Namen, sprach mit den leichtfüssigen Gestalten, die aus dem Meer stiegen, ihn zu sehen. Das war ein Kommen und Gehen, und neben den geliebten, vertrauten, tauchten auch längst vergessene Gesichter auf, nickten ihm feierlich zu durch den Rauch, sprachen zu ihm, und er antwortete ihnen.



Bienen-Quarantänestation

Im Berner Bremgartenwald wurde für eingefangene Bienenschwärme wegen der weitverbreiteten Varroa-Seuche eine Quarantänestation eingerichtet.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

Später verschwanden die Wesen der Erinnerung.

Er legte ein neues Stück Holz auf, das seiner Hand seltsam schwer erschien. Ja, er lächelte jetzt deutlich. Das Feuer sprang hoch und warf einen blitzenden Schein auf das Meer hinaus; der alte Fischer empfand die Feierlichkeit dieser Stunde ganz. Das Meer lag vor seinen Füßen, die Heimat, von der er jetzt Abschied nahm.

STILBLÜTEN

«Die Aussagen des M. sind mit Vorsicht zu geniessen, denn er hat keinen lückenlosen Lebenswandel...»

«...Der Beschuldigte zerschlug einen irdenen Topf auf dem Kopf des Gendarmen, der voll Bier war...»

«...Der rechte Daumen war abgefahren, er konnte aber noch sprechen...»